

Balthasar Hubmaier, die Juden und die Täufer

Zum Wirken Hubmaiers in Regensburg und in Waldshut

Von Rosa Micus

Vorspann

Balthasar Hubmaier (ca. 1480/ 85–1528) der nach der Vertreibung der Juden aus Regensburg am 11. Febr. 1519 seit dem 25. März 1519 als Kaplan an der Kapelle der „Wallfahrt zur Schönen Maria“ fungierte, die man hastig anstelle der Synagoge errichtet hatte, muß ebenso als charismatischer Redner geschätzt worden sein, wie er auch Feinde in der Stadt hatte. Er pendelt in kurzen Abständen zwischen 1520 und 1523 zweimal zwischen Regensburg und Waldshut am nördlichen Bodensee-ufer hin und her. In dieser Zeit wendet er sich den im deutschen Südwesten besonders virulenten Strömungen des reformierten Protestantismus zu, schließt sich 1522 dem Bibellesekreis in Regensburg an, und er schließt sich 1524 der Täuferbewegung an, als deren prominenter Vertreter er schließlich bis nach Nikolsburg in Mähren flieht. Er stirbt am 10. März 1528 in Wien auf dem Scheiterhaufen.

Die Vertreibung der Juden aus Regensburg 1519

Hubmaier stammte aus Friedberg bei Augsburg. Das Geburtsjahr ist nicht bekannt, man schätzt es auf 1480/ 85. Am 1. Mai 1503 immatrikuliert er sich in Freiburg im Breisgau an der Universität; in Konstanz wurde er zum Priester geweiht.¹ 1507 war er, wohl auf Empfehlung Johannes Fabris, seinerzeit noch Offizial in Basel, seit 1518 Generalvikar des Konstanzer Bischofs und seit 1523 kirchenpolitischer Berater König Ferdinands, später Bischof von Wien,² kurzzeitig Lehrer in Schaffhausen an der dortigen Lateinschule³, und knüpfte erste Kontakte in den Bodenseeraum sowie zur Eidgenossenschaft. In Freiburg war er schon früh Schüler von Johannes Eck, dessen Amt als Rektor der Pfauenburse er bei dessen Weggang nach Ingolstadt übernahm, und ihm 1512 nach Ingolstadt folgte.⁴ Eck ist bekannt

¹ Zur Biographie: James M. STAYER, Hubmaier, Balthasar in: Jelle BOSMA – Fernando ENNS (u.a.) (Hg.), *Mennonitisches Lexikon (MennoLex) Teil 1: Personen*, online: http://www.mennolex.de/doku.php?id=art:hubmaier_balthasar – Torsten BERGSTEN, Balthasar Hubmaier. Seine Stellung zu Reformation und Täuferum 1521 – 1528, Kassel 1961, S. 70–73 – auch: Wilhelm SCHULZE, Neuere Forschungen über Balthasar Hubmaier von Waldshut, in: *Alemannisches Jahrbuch* 1957 (1957), S. 224–252 – Christof WINDHORST, Balthasar Hubmaier. Professor, Prediger, Politiker, in: Hans-Jürgen GOERTZ (Hg.), *Radikale Reformatoren. 21 biographische Skizzen*, München 1978 (= Beck'sche Schwarze Reihe 183), S. 125–136.

² LThK (2. Aufl.) Bd. 3 (1959), Sp. 1333 f.

³ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 71 f.

⁴ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 71–73.

als ebenso wirkmächtiger, wie in seinem Auftreten heftig agierender Vertreter – später in der Reformationszeit: Verteidiger – der alten Kirche, dem sein Schüler – später als Anhänger der Reformation und bald auch als Täufer – kaum nachsteht. Eck lobte bereits in Freiburg die Redebegabung seines Schülers Hubmaier und „dessen so hilfreiche Predigten vor dem Volk“.⁵ 1516 bis 1520 ist Hubmaier Domprediger in Regensburg, wo er sich bald mit besonders heftigen Predigten gegen die Juden in der Stadt hervortut. Unterbrochen wird diese Tätigkeit von einer kurzen Ausweisung aus der Stadt.

In Ingolstadt lehrte Hubmaier an der Universität und war, mit diesem Amt verbunden, auch Pfarrer am Münster „Zur schönen, Unser Lieben Frauen“. Es ist die mächtige, vom Herzog des bayerischen Ingolstädter Teilherzogtums, Ludwig IX. 1425 begonnene Hauptkirche der Stadt. In Regensburg bestand zu der Zeit noch die älteste und wohl größte mittelalterliche Judengemeinde, die hier, im Gegensatz zu fast allen anderen Städten im Reich noch nicht vertrieben war.⁶ Ihr versuchte man seit dem Kindermord von Trient 1476, der viele solcher Anschuldigungen im Reich nach sich zog, ebenfalls einen Ritualmord an einem christlichen Knaben zu unterstellen.⁷

Die ehemals mächtige Handelsmetropole befand sich in starkem wirtschaftlichen Abschwung⁸; mit ihr stieg auch die Judengemeinde wirtschaftlich ab.⁹ Regensburger Patrizier und Handwerker verlangten durchaus, Geschäfte der Geldleihe mit Juden zu tätigen, wie überhaupt die Stadt Kreditnehmer bei den Juden war.¹⁰ Gegen dieses Zinsen-Nehmen wird Hubmaier heftig polemisieren. Er steht in seinem ganzen heftigen Auftreten seinem Lehrer Johannes Eck in nichts nach. Jener wird seinerseits, in Antwort auf die Schrift des Andreas Osiander aus Nürnberg um 1540 zur Widerlegung von Ritualmordbeschuldigungen gegen Juden als Aberglauben¹¹, mit einer geharnischten Gegenschrift, mit der er die rücksichtslose Bekämpfung der Juden ausdrücklich gutheißt, die in Ingolstadt 1541 in Druck erschien, reagieren.¹² Eck wird aber auch einem maßvolles Zinsen-Nehmen – entgegen der einstimmigen Sichtweise der kirchlichen Tradition – seit 1514 das Wort reden¹³, und so werden sich hier Schüler und Lehrer ein erstes Mal entfremden.

⁵ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 73.

⁶ Es blieben: Worms, Frankfurt am Main und Prag vgl. Raphael STRAUS, Die Judengemeinde Regensburgs im ausgehenden Mittelalter, Heidelberg 1932, S. 63.

⁷ Robert WERNER, Die Regensburger Ritualmordbeschuldigungen, in: VHVO 150 (2010) S. 53–117 – Siegfried WITTMER, Jüdisches Leben in Regensburg, Regensburg 2001, Kap. Der Ritualmordprozess von 1476, S. 140–146 (mit ausführlicher Beschreibung der Umstände und des Verfahrens).

⁸ Peter SCHMID, Regensburg zwischen Bayern und Reich. Krise und Neuorientierung im 15. Jahrhundert, in: Martin ANGERER – Heinrich WANDERWITZ (Hg.), Regensburg im Mittelalter. Beiträge zur Stadtgeschichte vom frühen Mittelalter bis zum Beginn der Neuzeit, Regensburg (2. Aufl.) 1998, S. 137–146, hier S. 137 f. (stadtdenkmaltopographische Forschung) – STRAUS, Judengemeinde (1932) (wie Anm. 6), S. 64–68 (aus jüdischer Sicht) – Carl: D. SACHSSE, Balthasar Hubmaier als Theologe. Berlin 1914, S. 125 (Täuferforschung).

⁹ STRAUS, Judengemeinde (wie Anm. 6), S. 10.

¹⁰ STRAUS, Judengemeinde (wie Anm. 6), S. 104 f.

¹¹ STRAUS, Judengemeinde (wie Anm. 6), S. 57, Anm. 3.

¹² SACHSSE, Theologe (wie Anm. 8), S. 126.

¹³ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 79.

Die Regensburger Juden wandten sich in dieser Zeit verstärkt dem Warenhandel zu und auch der Produktion von Gütern, die sie nicht hätten produzieren dürfen.¹⁴ In Regensburg wird sich die Auseinandersetzung besonders an der Produktion von Barchent, einem Baumwoll-Leinen-Mischgewebe, und seinem Verkauf festmachen.¹⁵ Verstöße gegen die Zunftordnung werden Vertreter der jüdischen Gemeinde 1518 vor dem kaiserlichen Gericht auf dem Augsburger Reichstag auch nicht abstreiten unter Hinweis auf ihre widrigenfalls drohende Verarmung.¹⁶ Der kaiserliche Gesandte legte Hubmaier zur Last, er habe durch seine Predigten *zwischen ainer gemain und der Jüdischait widerwillen und ufrür* hervorgerufen.¹⁷ Raphael Straus charakterisiert die Auseinandersetzungen im damaligen Regensburg als Kampf um das Existenzminimum¹⁸: eine in dieser Stadt, in der als ehemaliger Fernhandelsmetropole sich seit dem hohen Mittelalter nie die Handwerkszünfte zu einer eigenständigen Macht, wie etwa in einem Nürnberg, hatten entwickeln können¹⁹, hochexplosive Lage. Hubmaier wird gegenüber dem kaiserlichen Sekretär argumentieren, er wende sich nicht gegen die Juden, sondern gegen deren Verstöße gegen das christliche Zinsverbot, und habe dem christlichen Richter nur verboten, über das Zinsnehmen zu richten.²⁰ Tatsächlich wird Kaiser Maximilian I. Hubmaier zunächst aus Regensburg verbannen.²¹ Schon nach kurzer Zeit kehrt er jedoch auf Fürsprache des Regensburger Bistumsadministrators Johann und Kardinal Lang²² zurück mit der Auflage, nicht mehr gegen kaiserliche Obrigkeit und die damit verbundenen Rechte der Juden zu verstoßen.²³

Diese kurzzeitige Ausweisung wird in den Liedern, die nach der Vertreibung der Juden die Runde machen, und die die Judenvertreibung zu einer großen Tat stilisieren, hervorgehoben:

(...)

Merkt weiter allesamen:

Wer hebt die wunder an?

¹⁴ Entwicklungen nach: STRAUS, Judengemeinde (wie Anm. 6), S. 97.

¹⁵ Klaus FISCHER, Regensburger Hochfinanz, Regensburg 2003 (Regensburger Studien und Quellen zur Kulturgeschichte 14), S. 205 nach: Raphael STRAUS, Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der Juden in Regensburg 1453–1738, München 1960 (Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte NF XVIII).

¹⁶ STRAUS, Judengemeinde (wie Anm. 6), S. 94.

¹⁷ STRAUS, Urkunden (wie Anm. 15), Nr. 999, bzw. S. 369 f. – Der aktuell vertretenen Auffassung, eine irrtümliche Datierung Straus' von zwei von ihm edierten QQ zu Klagen von Handwerkern in das Jahr 1516 statt in das Jahr 1518, habe zu fälschlicher argumentativer Verwendung in Zusammenhang mit Hubmaiers Predigten seit 1516 als Domprediger in Regensburg geführt, ist nicht beizutreten: Veronika NICKEL, Widerstand durch Recht. Der Weg der Regensburger Juden bis zu ihrer Vertreibung (1519) und der Innsbrucker Prozess (1516–1522), Wiesbaden 2018, S. 301f., hier S. 302, Anm. 865.

¹⁸ STRAUS, Judengemeinde (wie Anm. 6), S. 93 f.

¹⁹ Johann SCHMUCK, Der Aueraufstand, in: Martin ANGERER – Heinrich WANDERWITZ (Hg.), Regensburg im Mittelalter. Aufsatzband, Regensburg (2. Aufl.) 1998, S. 131–136, hier S. 135 – FISCHER, Hochfinanz (wie Anm. 15), S. 92 u. 95.

²⁰ STRAUS, Urkunden (wie Anm. 15), Nr. 950, bzw. S. 336 f. – BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 82.

²¹ Carl Theodor GEMEINER, Regensburgische Chronik. Teil IV., Regensburg 1824, S. 334 f. – BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 83.

²² zu Lang vgl. STRAUS, Urkunden (wie Anm. 15), Nr. 996, bzw. S. 369, Anm. 1.

²³ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 83.

Herr Balthasar mit namen.
Ein doctor auf dem thum.

Von wucher tet er sagen,
zwei jar vil mancher stund.
Auch wölt er nit verzagen,
auf ein reichstag tet ers klagen
uber die Judenhund.
(...) ²⁴

Tatsächlich waren es die Zünfte, die, den Todesfall Maximilians I. geschickt nutzend, direkt mit der Forderung nach *Ausschaffung* der Juden vor das Rathaus zogen; tatsächlich ließen Rat und Obrigkeit sich auffordern, den Juden den sofortigen Auszug vorzuschreiben: hatte man dem Schultheißen Hans Schmaller für die Verhandlungen am Augsburger Reichstag 1518 gesonderte Prokura verliehen, über die beabsichtigte Vertreibung der Juden zu verhandeln.²⁵ Und: hatte schon gleich mit Beginn des Ritualmordprozesses 1476 der Kammerer Hans Notscherff im Hinblick auf die beabsichtigte Vertreibung gesagt, er wolle nicht ‚Hans Notscherff‘ heißen, wenn er nicht die Judensynagoge zerstöre.²⁶ Schon im Zusammenhang mit den Ritualmordvorwürfen hatte der kaiserliche Gesandte dem Rat geraten, sich dem kaiserlichen Schutz der Juden zu fügen – aber bei dessen Ableben einen sofortigen neuen Versuch der Austreibung zu unternehmen.²⁷

Da das Judentum Jesus nicht als Christus, als Erlöser und Gottessohn sehen kann, konstruierte das ausgehende Mittelalter mit seiner überbordenden Marienfrömmigkeit hieraus eine Schmähung gegenüber der Gottesmutter²⁸, was Hubmaier in seinen Predigten in allen nur erdenklichen Farben ausmalte, so daß man sofort nach der Vertreibung eine Marienwallfahrt, zunächst in einer provisorischen Holzkapelle, inszenierte. Auch dies schlug sich im zeitgenössischen Liedgut nieder:

Darumb die Juden meiden
Maria, die vil zart,
ir götlich e[h]r abschneiden
nach ebraischer art
mit lesen und mit singen,
wie sie das tun verbringen;
mit wucher sie bezwingen
die frummen Christenleut,
als ich euch hie bedeut.²⁹

²⁴ Zit. nach: STRAUS, Urkunden (wie Anm. 15), Nr. 1100, bzw. S. 412 f.

²⁵ Herbert SCHMID, Eine „Freistadt“ wird zur „gemeinen Reichsstadt“ – Regensburg in der Zeit der Reichshauptleute unter Kaiser Maximilian I., in: VHVO 128 (1988), S. 7–79, hier S. 62.

²⁶ STRAUS, Judengemeinde (wie Anm. 6), S. 55.

²⁷ STRAUS, Judengemeinde (wie Anm. 6), S. 65.

²⁸ Gerlinde STAHL, Die Wallfahrt zur Schönen Maria in Regensburg (Diss.) in: Georg SCHWAIGER – Josef STABER (Hg.), Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 2, Regensburg 1968, S. 35–282, hier S. 59 f.

²⁹ Rochus von LILIENCRON, Das historische Volkslied der Deutschen III, Nr. 336–340, S. 316–339, hier Nr. 340 – Das Lied erschien als Einblattdruck bei dem Regensburger Buchdrucker Paul Kohl. (UB M; Cim. 66).

Hier hielt Hubmaier bereits am 25. März 1519 die erste Predigt. – Die Synagoge war erst am 11. Februar zerstört worden. Hubmaiers Name wurde im Grundstein der steinernen Wallfahrtskirche, der am 9. September desselben Jahres gelegt wurde, gleichsam „in Stein gemeißelt“: *Johannes (...) administrator (...) Petrus Krafft (...) me posuit, Baldassar Hubmair, Pacimontanus theologus, aedis Mariae Pulchrae primus sacellanus electus, subscripserunt*⁵⁰ Bei der Namensgebung stand offenbar Hubmaiers frühere Wirkungsstätte in Ingolstadt Pate.⁵¹ Die Legende von einem Heilungswunder an einem der am Abbruch der Synagoge beteiligten Arbeiter, mit der man sogleich Massen von Wallfahrern – und damit auch Geld – in die Stadt zog, geht wahrscheinlich auf den St. Emmeramer Benediktiner Christophorus Hoffman, genannt „Ostfrancus“, zurück⁵², der noch im selben Jahr einen gehässigen Bericht über die Vertreibung herausgab.⁵³ Der Rat der Stadt und der Bistumsadministrator drohen in Streit über die Einnahmen zu geraten, weshalb der Reichshauptmann, ein qua Amt allen städtischen Gremien angehörender kaiserlicher Beamter⁵⁴, der sich 1518 auf dem Reichstag in Augsburg für freies Geleit für Martin Luther eingesetzt hatte,⁵⁵ diesen um Rat frug⁵⁶; man befürchtete Unruhen in der Stadt.

Man muß Hubmaier als charismatischen Redner geschätzt haben – und zugleich hatte er Gegner in der Stadt. Bereits Ende April wandte sich Hubmaier an den Bistumsadministrator mit dem Rat, wegen der künftig zu erwartenden Wunder an der Wallfahrt einen Wallfahrtsprediger einzustellen.⁵⁷ Er übergibt dem Rat mit Datum vom 16. September 1519 – nur eine Woche nach der Grundsteinlegung zum steinernen Kirchenneubau – ein erstes Verzeichnis mit 54 Wunderheilungen.⁵⁸ Es sollte eine der ganz großen Wallfahrtsysterien des ausgehenden Mittelalters werden, die aber schon 1524/25 wieder erlosch.⁵⁹ Schon in der folgenden Generation

⁵⁰ Zur Zeit des Bistumsadministrators Johann wurde der Grundstein durch Weihbischof Krafft gelegt, und Balthasar Hubmaier, Theologe aus Friedberg, wurde als erster Kaplan an das Heiligtum zur Schönen Maria berufen. (sinngem.) Die ganze Inschrift bei: Karl SCHOTTENLOHER (Hg.), Tagebuchaufzeichnungen des Regensburger Weihbischofs Dr. Peter Krafft, Münster i. W. 1920 (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 37), S. 36 f.

⁵¹ STAHL, Wallfahrt (wie Anm. 28), S. 64.

⁵² Zur literarischen Quelle vgl. Peter MORSBACH, „Es war schier jedermann toll“. Fragen zur Entstehung der Kapelle zur Schönen Maria auf dem „Judenplatz“, in: Martin DALLMEIER – Herrmann HAGE – Herrmann REIDEL (Hg.), Der Neupfarrplatz. Brennpunkt – Zeugnis – Denkmal (Regensburger Herbstsymposion zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege 1999), Regensburg 2002, S. 41–49, hier S. 45 f.

⁵³ De Ratisbona metropoli Boioariae et subita ibidem Judaeorum proscriptione. Augsburg (Otmar) 1519.

⁵⁴ Zum Amt des Reichshauptmanns (1499–1555) s. Peter SCHMID, Civitas regia: Die Königsstadt Regensburg, in: Peter SCHMID (Hg.), Geschichte der Stadt Regensburg (in 2 Bdn.) Bd. I, Regensburg 2000, S. 102–147, hier 133 f.

⁵⁵ Eugen TRAPP, Das evangelische Regensburg, in: Peter SCHMID (Hg.), Geschichte der Stadt Regensburg (2 Bde.) Regensburg 2000, Bd. 2, S. 845–862, hier S. 845.

⁵⁶ Rosa MICUS, Die Neupfarrkirche – der bestehende Bau, in: Zwischen Gotik und Barock. Spuren der Renaissance in Regensburg. Beiträge des 26. Regensburger Herbstsymposions für Kunst, Geschichte und Denkmalpflege 2011, Regensburg 2012, S. 37–48, hier S. 42.

⁵⁷ Abdruck des Schreibens an den Administrator bei: SACHSSE, Theologe (wie Anm. 8), S. 224 – Leonhard THEOBALD, Die Reformationsgeschichte der Reichsstadt Regensburg I (1936 / Repr. 1980), S. 61.

⁵⁸ THEOBALD, Reformationsgeschichte (Anm. 37), S. 66 – BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 88.

⁵⁹ STAHL, Wallfahrt (wie Anm. 28), S. 69 f. – zum Erliegen der Wallfahrt S. 79.

wird der Zürcher Antistes Heinrich Bullinger (1504–1575) von Hubmaier als Prediger gegen die Juden, wie von Hubmaier als dem Wallfahrtsprediger vermerken „Doktor Balthasar (habe) an der Schönen Maria in derselben unsinnigen, wütenden Fahrt wie gegen die Juden (gepredigt).“⁴⁰ Schon vor Vertreibung der Juden zeichnet sich ein Zerwürfnis zwischen Stadt und Kaiser darüber ab, wem die frei werdenden Liegenschaften und der jüdische Besitz anheimfallen solle.⁴¹ Nach der Vertreibung befürchtet man in den Reihen der Dominikaner, der Wallfahrtsprediger würde ihre Einnahmen beschneiden.⁴²

Regensburg – Waldshut - Regensburg

1520/21, die Rechnungsbücher von Kirchenbau und Wallfahrt folgen dem „Annuntiationsstil“⁴³, ist das einnahmenstärkste Jahr der Wallfahrt, aber bereits Anfang des Jahres 1521 ist Hubmaier Prediger an der Marienkirche in der kleinen Stadt Waldshut am Bodensee.⁴⁴ Am 30. November ist er wieder zurück in Regensburg und verpflichtet sich, bis Ende 1522 zu bleiben. Man hatte ihn dringend um die Rückkehr gebeten, da die Wallfahrer und damit die Einnahmen auszubleiben drohten.⁴⁵ Er predigt an der Wallfahrt und führt Prozessionen durch – und er besucht den Bibellesekreis um den Blaufärber Hans, in dem sich theologische Laien im Selbststudium den Inhalt der Bibel aneignen.⁴⁶ Hier machen sich, neben den Lutherdrucken, die ohne Namen bei dem Buchdrucker Paul Kohl, bei dem 1522 erst noch das 4. und letzte Mirakelbuch erschienen war, herauskommen, erste reformatorische Strömungen in der Stadt, wenn auch noch im Verborgenen, bemerkbar. Im Bibellesekreis sitzt der Handwerker neben dem Patrizier neben dem Buchdrucker; hier sitzen aber auch die, die an der Vertreibung der Juden beteiligt waren.⁴⁷

Februar 1523 verlässt Hubmaier wieder Regensburg und ist am 1. März zurück in Waldshut. Er hatte seine Stelle dort nicht aufgegeben, sondern sie verwesen (= verwalten) lassen.⁴⁸ Hubmaier, der schon während seines ersten Aufenthalts in Waldshut 1521 Anschluss an humanistische Kreise gesucht hatte, kam offenbar in diesem Umfeld zum ersten Mal mit reformatorischen Ideen in Kontakt.⁴⁹ Er hatte sich noch von Regensburg aus mit Datum vom 17. Januar 1523 an Wolfgang Rychard, einem

⁴⁰ Zit. nach: BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 95.

⁴¹ GEMEINER, Regensburgische Chronik Teil IV. (wie Anm. 21), S. 337.

⁴² Hans SCHWARZ, Balthasar Hubmaier – Toleranz in einer intoleranten Zeit, in: Hans SCHWARZ (Hg.), Reformation und Reichsstadt. Protestantisches Leben in Regensburg, Regensburg 1994 (Schriftenreihe der Universität Regensburg NF 20), S. 89–99, hier S. 89.

⁴³ Das Jahr beginnt jeweils an Mariä Verkündigung, 25. März; vgl. MICUS, Neupfarrkirche (wie Anm. 36), S. 43.

⁴⁴ Die Stadt hat damals etwa 1.000 Einwohner; heute Waldshut-Tingen.

⁴⁵ Gunnar WESTIN – Torsten BERGSTEN (Hg.), Balthasar Hubmaier – Schriften, Gütersloh 1962, S. 15.

⁴⁶ WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 15 – älter: THEOBALD, Reformationsgeschichte (wie Anm. 37), S. 109 ff.

⁴⁷ Vgl. zu einigen einschlägigen Namen s. Petra LOREY-NIMSCH, Die Einführung der Reformation 1542, in: Karl MÖSENER (Hg.), Feste in Regensburg, Regensburg 1986, S. 121–123, hier S. 121 und die Nennungen in den Liedern auf die Vertreibung der Juden: STRAUS, Urkunden (wie Anm. 15), Nr. 1100, bzw. S. 407.

⁴⁸ THEOBALD, Reformationsgeschichte (wie Anm. 37), S. 88.

⁴⁹ WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 14 f.

Ulmer Arzt und Gelehrten, gewandt. Ihm wurden der Massenauflauf und das hysterische Verhalten, wie von Michael Ostendorfer in seinem zwischen 1520 und 1523 entstandenen Holzschnitt mit Menschenmassen an der hölzernen Behelfskirche zur Schönen Maria und der religiösen Extase der Pilger um eine Marienstatue auf einer Säule vor der Kirche, eindringlich dargestellt⁵⁰, unheimlich. Im Frühsommer desselben Jahres – inzwischen predigt im Dom Augustin Maier⁵¹ – kommt es zu einem Wortgefecht zwischen dem Blaufärber Hans und dem Domprediger, nach dem Gottesdienst gar zu einem Tumult vor dem Dom.⁵² Reformatorische Gesinnung, sich das Unverständliche der Predigt in deutschen Büchern – was eben bedeutete: in lutherischen – selbst anzueignen, und die Forderung nach dem Abendmahl unter beiderlei Gestalten⁵³, werden damit in der Stadt erstmals öffentlich laut. Der Rat, obgleich mit dieser Haltung sympathisierend, weist den Blaufärber aus – der aber etwa 3 Monate später mit einem Empfehlungsschreiben Martin Luthers, datiert ‚Wittenberg, 26. August 1523‘ wiederkehrt⁵⁴, und wieder eingelassen wird unter der Auflage, sich ruhig zu halten.⁵⁵

Rychard erklärt die Zustände an der Wallfahrt als plötzlich auftretendes Nervenfieber⁵⁶ und damit medizinisch. Luther sagt, die Schöne Maria habe sich an die Stelle der Juden gesetzt und tue falsche Zeichen. Diese müsse erst hässlich werden, solle das Evangelium schön werden. *Auch ist das eyn gewiß zeychen des teuffels, das die leutt so schwinde zu lauffen, als die unsynnigen, ...*⁵⁷. Er erklärt das Phänomen geistlich, wie eine Glaubensangelegenheit. Hubmaier selbst wird später in Zürich sagen, mit der Wallfahrt sei „Mißbrauch“ getrieben worden; er habe dazu gemahnt, solchen ekstatischen Kult zu unterlassen, was mit der Zeit auch geschehen sei.⁵⁸ Tatsächlich ging die Wallfahrt seit 1523 zurück⁵⁹. Der Entwerfer der mächtigen steinernen Wallfahrtskirche, deren Chorbau als Neupfarrkirche seit 1542 offiziell die evangelische Hauptkirche der Stadt sein wird, signiert das Schaumodell seines Baues und bezeichnet es mit diesem Jahr.⁶⁰

Hubmaier in Waldshut

In Waldshut wird inzwischen, von Hubmaier mit großer Tatkraft unterstützt, die Reformation nach Zürcher Vorbild eingeführt.⁶¹ Offenbar hatte ihn die erste

⁵⁰ Kunstsammlungen der Feste Coburg, I.N. I,100,147 mit handschriftlichem Eintrag von Albrecht Dürer: *Dis gespenst hat sich widr dy heilig geschrift erhebt zw Regensburg (...) Gott helff vns das wir / ein werde muter nit / also unern, sundr in Christo Jesu / amen.* Abb. s.: Michael OVERDICK, (Objektartikel), in: Peter WOLF (u.a.) (Hg.), Ritter – Bauern – Lutheraner. Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2017 in Coburg, Augsburg 2017, S. 188 f., hier S. 188.

⁵¹ THEOBALD, Reformationgeschichte (wie Anm. 37), S. 113.

⁵² Christian Gottlieb GUMPELZHAIMER, Regensburg's Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten. Bd. 2. Vom Jahre 1486 bis 1618, Regensburg 1837 (Repr. 1984), S. 731.

⁵³ GUMPELZHAIMER, Regensburg's Geschichte (wie Anm. 52), S. 731 f.

⁵⁴ WA Br. 3 (1933) Nr. 652.

⁵⁵ GUMPELZHAIMER, Regensburg's Geschichte (wie Anm. 52), S. 733.

⁵⁶ STAHL, Wallfahrt (wie Anm. 28), S. 105.

⁵⁷ WA Br. 3 (1933) Nr. 652, S. 142, Z. 24 f.

⁵⁸ Nach: BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 91 f.

⁵⁹ STAHL, Wallfahrt (wie Anm. 28), S. 6 9f. – zum Erliegen der Wallfahrt S. 79.

⁶⁰ MICUS, Neupfarrkirche (wie Anm. 36), Angabe zum Modell S. 41.

⁶¹ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 108–119.

Zürcher Disputation nach hierhin gezogen, die er so aus größerer Nähe verfolgen konnte.⁶² Hier, in einer Predigt am 2. Sonntag nach Ostern, dem Fest des Guten Hirten, äußert er sich erstmals über die Priester, die dem Volk das Evangelium vorenthalten würden. Sie seien „selen mörder, gotz vernichtig (= Gott vernichtende) pffaffen, Satans pffaffen“⁶³ Das ist Hubmaiers Selbstverständnis: Er sieht sich als den Guten Hirten. Der Bestallungsbrief für ihn als Prediger an der Kapelle zur Schönen Maria vom 22. Dezember 1522, der Zeit seiner kurzen Rückkehr nach Regensburg, zeigt Hubmaiers Siegel, einen Guten Hirten.⁶⁴

Hubmaier, als Kanzelredner offensichtlich äußerst gefragt, predigt 1523 auch in St. Gallen und in Appenzell.⁶⁵ In der zeitgenössischen Chronistik St. Gallens wird er als mit „lieblichem und hellem Gespräch begabt“ charakterisiert, und so predigt er schließlich auch auf einer Anhöhe im Freien.⁶⁶ Seinem Aufenthalt in Appenzell im September folgte noch ein weiterer, kurzer Aufenthalt im Februar 1524.⁶⁷ Anfang Mai 1523 besucht er Zwingli in Zürich und tauschte sich mit ihm unter anderem über die Frage nach dem biblischen Verständnis von der Taufe aus.⁶⁸ Im Sommer 1523 erscheinen Zwinglis 67 „Schlussreden“, die an der ersten Zürcher Disputation im Januar desselben Jahres im Beisein des Generalvikars des Bistums Konstanz, Fabri, diskutiert worden waren.⁶⁹ Diese Glaubenssätze gelten als die erste reformatorische Glaubenslehre in deutscher Sprache.⁷⁰ Und sie regten Hubmaier zu seiner ersten, in Druck erschienen Schrift, „Achtzehn Schlußreden“ von 1524 an.⁷¹ Seit der Zeit der zweiten Zürcher Disputation stehen die beiden ehemaligen Freunde in sich bekämpfenden kirchlichen Lagern einander gegenüber; Fabri sollte neben König Ferdinand der einflussreichste und unerbittlichste Gegner Hubmaiers werden.⁷² In dieser Zeit entfremden sich auch Hubmaier und Eck vollends voneinander. Eck weilt einige Monate in Rom, wo er dem Papst von der Kirchenspaltung berichtet und Hubmaier neben Zwingli namhaft macht.⁷³ Hubmaiers Schrift gegen Eck, in deutscher und in lateinischer Sprache erschienen, ist der in der größten Stückzahl erhaltene Druck Hubmaiers, gefolgt von seinen bereits erwähnten 18 Schlussreden (= Thesen), mit denen er in Waldshut zu einer Disputation nach Zürcher Vorbild aufrief.⁷⁴

⁶² WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 16.

⁶³ SACHSSE, Theologe (wie Anm. 8), S. 230 – BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 107.

⁶⁴ SACHSSE, Theologe (wie Anm. 8), S. 225 f.

⁶⁵ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 112.

⁶⁶ Zit. nach: WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 16.

⁶⁷ WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 17.

⁶⁸ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 110 f.

⁶⁹ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 109 – auch: Gottfried W LOCHER, Die Zwinglische Reformation im Rahmen der europäischen Kirchengeschichte, Göttingen 1979, S. 102 f., Anm. 116.

⁷⁰ Fritz BLANKE, Immanuel LEUSCHNER, Heinrich Bullinger. Vater der reformierten Kirche, Zürich 1990, S. 64.

⁷¹ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 109 – WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (Anm. 45), S. 69.

⁷² BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 107.

⁷³ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 107.

⁷⁴ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 186, Anm. 94, auch S. 109 – WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (1962) (wie Anm. 45), S. 69 – zur Einführung der Reformation nach Zürcher Vorbild über eine Disputation auch an anderen Orten s. Andrea STRÜBIND, Das

An der zweiten Zürcher Disputation im Oktober ist Balthasar Hubmaier als einziger nicht-eidgenössischer Teilnehmer vertreten⁷⁵. Der Protokollführer, der 1529 in Konstanz als Täufer hingerichtete Ludwig Hätzer, und Heinrich Bullinger in seiner 1567 fertiggestellten Reformationsgeschichte, sprechen von etwa 900 Teilnehmern.⁷⁶ „Mit großer Zufriedenheit habe der Rat Hubmaier während der kürzlich stattgefundenen Religionsdebatte die Heilige Schrift auslegen hören.“ wird man ihm mit Datum vom 9. Dezember in Zürich bescheinigen.⁷⁷ Wenige Tage zuvor, am 5. Dezember 1523, hatten kaiserliche Gesandte in Waldshut die Auslieferung Hubmaiers⁷⁸ verlangt; Waldshut liegt auf habsburgischen Territorium (Vorderösterreich). Hubmaier habe unbefugt als Gesandter von vier Städten am Rhein bzw. des Schwarzwaldes an der Disputation teilgenommen und predige gegen Mandate der Regierung, auch lege er das Evangelium falsch aus. Insbesondere beharrt man auf dem Vorwurf der unrechtmäßigen Teilnahme an der zweiten Zürcher Disputation.⁷⁹ Hubmaier bittet um öffentliche Bezeugung seiner Unschuld, damit die „untödlische Wahrheit“ ans Licht komme.⁸⁰

Das wird der ständige Wahlspruch auf der Titelseite der meisten seiner gedruckten Schriften sein:

Die warhait ist vntödtlich.

Im März 1524 wendet sich Hubmaier an den Rat der Stadt Regensburg, der erneut versucht hatte, ihn als Prediger an der ‚Schönen Maria‘ zu gewinnen. Er rät, ein Dreivierteljahr nach Luther, offen zur Abkehr vom alten Glauben: Es werde „mehr der Menschen Tand gepredigt, als das pure Wort Gottes“, und er betont, von einem ausgesprochen starken Sendungsbewusstsein getragen: „Innerhalb zweier Jahre erst hat Christus angefangen in meinem Innern zu grünen. Ich habe ihn nie so männlich als jetzt aus der Gnade Gottes dürfen predigen“⁸¹ Man solle bedenken, wie es in Augsburg, Nördlingen, Nürnberg gegangen sei; er bezieht sich auch auf Argula v. Grumbach.

Im Frühjahr führt Hubmaier in Waldshut eine Disputation nach Zürcher Vorbild zum Zwecke der Einführung der Reformation durch.⁸² Er hatte auch hier Gegner in der Stadt, insbesondere in der täuferischen Phase des Jahres 1525.⁸³ Im Juni 1524

Schweizer Täuferum, in: Amy Nelson BURNETT – Emidio CAMPI (Hg.), Die schweizerische Reformation. Ein Handbuch, Zürich 2017, S. 395–446, hier S. 402.

⁷⁵ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 121.

⁷⁶ LOCHER, Zwinglische Reformation (wie Anm. 68), S. 132 – Michael BAUMANN, <Us gnaden ergueneth als Reben jnn Christo>. Die Täufer – Feindliche Brüder?, in: Peter NIEDERHÄUSER (Hg.), Verfolgt – Verdrängt – Vergessen? Schatten der Reformation, Zürich 2018, S. 99–119, hier S. 107, 111.

⁷⁷ Nach einer Urkunde des Zürcher Rats vom 9. Dez. 1525. Zitat nach: WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (Anm. 45), S. 18.

⁷⁸ WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 19.

⁷⁹ WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 18 – SACHSSE, Theologe (wie Anm. 8), S. 84.

⁸⁰ SACHSSE, Theologe (wie Anm. 8), S. 85, 123.

⁸¹ SACHSSE, Theologe (wie Anm. 8), S. 85 – auch: BERGSTEN, Hubmaier (1961) (wie Anm. 1), S. 140 f.

⁸² WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 69.

⁸³ WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 19 – BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 349.

gibt es einen letzten Schriftwechsel zwischen der Stadt Regensburg und Hubmaier in Waldshut. Hubmaier muß bis zu diesem Zeitpunkt immer noch eine Pfründe an der Schönen Maria besessen haben, wenn auch vielleicht nicht mehr unter Bezug von Einkünften.⁸⁴ In Juni und Juli 1524 versammelten sich in Regensburg auf Initiative des päpstlichen Legaten die bayerischen Herzöge und 12 Bischöfe Süddeutschlands zu einem Partikularbündnis gegen die aufgebrochenen reformatorischen Strömungen⁸⁵ – auch um das dem Reich zugesagte allgemeines Konzil zu unterlaufen.⁸⁶ Erste Unruhen auf der Landschaft flammen auf, wie der nicht weit entfernte Sturm auf die Kartause Ittingen im Juli 1524.⁸⁷ Die Bauern des Schwarzwaldes beraten sich 1524 in Waldshut.

Ende August flieht Hubmaier für zwei Monate aus Waldshut nach Schaffhausen, wo er 1507 bereits kurz gewesen war, und kehrt im Oktober etwa zu der Zeit zurück, als auch eine kleine Zürcher Einheit von ca. 150 Mann in die etwa 1.000 Einwohner große Stadt Waldshut kommen. Hubmaier verfügte offensichtlich über Kontakte zu Heini Aberli, und damit zu den frühen Täufern Zürichs⁸⁸, denen die eingeschlagenen Reformen nicht schnell und nicht entschlossen genug durchgeführt wurden.⁸⁹ Es ist der Schutz der Zürcher für das reformierte Waldshut, dem neben anderen auch der frühe Täufer Konrad Grebel angehörte, der mit Hubmaier an der Disputation teilgenommen hatte.⁹⁰ Hubmaiers Auftreten wird ausgesprochen stürmisch, seine Reformation nimmt jetzt revolutionäre, gegen die Regierung Vorderösterreichs gerichtete Züge an; er steht jetzt auch im Bunde mit den aufständischen Bauern.⁹¹ Waldshut war, wie Zürich, der Auffassung, daß es in Glaubensangelegenheiten ein Widerstandsrecht gegen den Kaiser gäbe, und verwahrte sich so gegen den seit Dezember 1523 erhobenen Vorwurfs des Aufruhrs und der Ketzerei.⁹²

Während der zwei Monate, in denen er sich in ein Benediktinerkloster in Schaffhausen zurück gezogen hatte⁹³, findet Hubmaier Ruhe für seine Schrift: *Uon ketzern vnd iren verbrennern vergleichung der gschriefften / zesamenzogen / durch doctor Balthazerem Fridbergern pfarrern zü Waldshüt*⁹⁴, die bis heute als große Rede der Toleranz begriffen wird.⁹⁵

Im Titel spricht Hubmaier den seinerzeitigen Domprediger am Konstanzer Münster, den Dominikaner Antonio Pirata, einen eifernden Prediger gegen die frühe

⁸⁴ SACHSSE, Theologe (wie Anm. 8), S. 85–87.

⁸⁵ Nach älteren Quellen: GEMEINER, Regensburgische Chronik Teil IV. (wie Anm. 21), S. 514 f.

⁸⁶ Klaus KOPFMANN, Die Religionsmandate des Herzogtums Bayern in der Reformationszeit. Edition mit Einleitung und Kommentar, München 2000, S. 24.

⁸⁷ BAUMANN, Us gnaden (wie Anm. 76), S. 109.

⁸⁸ STRÜBIND, Schweizer Täufertum (wie Anm. 74), S. 407.

⁸⁹ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 203 ff. – BAUMANN, Us gnaden (Anm. 76) gibt in knapper Form eine gute Übersicht über das kirchlich-politische Wollen der „Radikalen“.

⁹⁰ STRÜBIND, Schweizer Täufertum (wie Anm. 74), S. 406 – auch: BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 204.

⁹¹ SACHSSE, Theologe (wie Anm. 8), S. 151 f. – STRÜBIND, Schweizer Täufertum (wie Anm. 74), S. 406.

⁹² BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 230–234.

⁹³ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 168.

⁹⁴ Konstanz (Joh. Schöffler) 1524 – VD 16 H 5653 – Digitalisat: <https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb11206547.html>.

⁹⁵ WINDHORST, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 129.

Reformation, mit spitzer Bemerkung an: *zû gefallen brüder Anthonin vicarin zû Constantz dem auserlesnen thorwächter on* (= ohne) *ain Pusaunen*. Im 18. Artikel wendet Hubmaier sich gegen die Dominikaner im allgemeinen und insbesondere gegen den ‚zweifarbigen Vogel Anthonius‘, womit er in Anspielung auf das Ordenskleid eben jenen Domprediger meint, und seinen Ruf, Ketzer ‚ins Feuer‘ zu werfen.

Er definiert im ersten und zweiten Artikel Ketzer als diejenigen, die frevelnd gegen die Hl. Schrift kämpfen. Man soll sie (3. Artikel) mit ‚heiliger Rede, sanft‘, also durch Belehrung, überwinden und nicht im Zorn, obgleich die Hl. Schrift auch Zorn kenne.

Der Hausvater lässt nach Matth 13, [24 ff.] erst den Weizen und das vom Feind dazwischen gesäte Unkraut zusammen aufwachsen, um nicht mit dem Unkraut den Weizen auszuraufen, wie Hubmaier im 9. und 11. Artikel ausführt. Erst zur Zeit der Ernte soll das Unkraut gebündelt werden, um es zu vernichten. Im 16. Artikel betont Hubmaier, es helfe nur Geduld und nicht Gewalt. Namentlich erwähnt er „Türck oder ketzer“. Bis hier mag der Tenor dieser Schrift klingen wie bei Luther in seiner frühen Schrift: *Dass Jesus Christus ein geborener Jude sei* (1523), die noch davon ausging, man müsse den Juden nur das Evangelium erklären, und sie würden dann im Sinne einer Entwicklung, eines „Heranwachsens“ in das Christentum hineinwachsen. Daß Luther in seinem Spätwerk ausgesprochen eifernd und ungeduldig eine gewaltsame Bekehrung der Juden einfordert, darf als bekannt vorausgesetzt werden.

Mit dem 21. Artikel hat jeder Christ mit dem Wort Gottes ein Schwert gegen die Gottlosen – aber keins gegen die Boshaften. Mit dem 24. Artikel sind nicht die Gottlosen, aber die Boshaften sehr wohl mit Gewalt zu richten. Zur Einordnung des von Hubmaier Eingeforderten geht es also um eine Entscheidung darüber, wer im Sinne dieser Schrift „boshaft“, was wohl meint: unwillig, ist.⁹⁶

Der 28. Artikel: Wer Ketzer verbrennt, bekennt Christus nur zum Schein (Jer 36) und der 29. Artikel: Um wieviel größer wird dann das Laster sein, mit Ketzern auch Wahrhaftige zu verbrennen? haben ganz wesentlich zu dem Ruhm dieses Manifests als großer Schrift der Toleranz beigetragen. Den 35. Artikel: Bücher zu verbrennen, i. g. *irrselige und fürwitzbücher*, ist für Hubmaier legitim. ABER: Das geduldige Papier zu verbrennen, *ist (ge)ring*, den Irrtum aufzuzeigen und aus der Schrift zu widerlegen *dz ist kunst*. Das liest der aufgeklärte Leser, auch der Leser, der das Diktum von Heinrich Heine von den Bücherverbrennern, die auch Menschen verbrennen, verinnerlicht hat, besonders gerne und ist daher geneigt, völlig aus dem Blick zu verlieren, daß dies, vor 500 Jahren gesagt, etwas anderes meint, als wir heute verstehen. Denn: Was sind ‚vorwitzige Bücher‘; was sind ‚von Irrtümern be-seelte‘ Bücher, die mit Hubmaier sehr wohl verbrannt gehören?

Hubmaier geht es um die Deutungshoheit, was ein Laster und was wahrhaftig ist. Diese Sicht wird sich auch bei ihm selbst im Folgenden noch wandeln, denn noch war er nicht zur frühen Täuferbewegung übergegangen.⁹⁷ Insbesondere aber handelt es sich hier nicht um Toleranz im modernen Sinne.

⁹⁶ Vgl.: BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 175 „... geht jedoch nicht hervor, wo er im Einzelnen die Grenze zwischen „Gottlosigkeit“ und „Bösem“ zog.“

⁹⁷ STRÜBIND, Schweizer Täuferum (wie Anm. 74), S. 407 – Strübind spricht für die Täufer in der Zeit vor 1525 ausdrücklich von „Prototäufern“.

Hubmaier als Täufer in Waldshut

1525, um die Osterzeit, muß das Täuferum in Waldshut als eingeführt gelten.⁹⁸ Nachdem es am 21. Januar 1525 mit Felix Mantz in Zürich die erste Gläubigentaufe eines Erwachsenen gegeben hatte,⁹⁹ auch in Waldshut die meisten Einwohner nunmehr als Erwachsene erneut getauft wurden, lässt sich schließlich Hubmaier – nach langem Zögern – am Ostersonntag (15. April) 1525 taufen.¹⁰⁰

Hubmaier war sich zunächst nicht sicher, doch noch gegen göttliche Gewissheit zu verstoßen, und versuchte daher verschiedene Gutachten zur Tauffrage einzuholen.¹⁰¹ Ihn besorgte doch, daß er sehr wohl als Kind bereits getauft war und dies sehr wohl Gültigkeit haben könne. Auch hatte es in Konstanz seitens der vorderösterreichischen Regierung Untersuchungen gegen Waldshut gegeben, so daß Zürich, Schaffhausen und Basel die politische Situation für eine weitere Unterstützung als zu brisant einschätzten.¹⁰² Da es der kleinen Stadt im März nicht gelungen war, in das Burgrecht und damit in ein Schutzbündnis mit der Eidgenossenschaft aufgenommen zu werden, stellte man sich im darauffolgenden Monat auf die Seite der schwäbisch-süddeutschen Bauern.¹⁰³ Damit ist in diesem Jahr Waldshut in die Bauernaufstände verwickelt.¹⁰⁴

Und in diesem Jahr erschienen „Die zwölf Artikel“, auch *Memminger Artikel* genannt, in denen die Bauern im ersten Artikel die freie Wahl des Pfarrers fordern, und in den weiteren die Abschaffung der Leibeigenschaft, ein Ende immer neuer Abgaben und Frondienste (unbezahlte Arbeit auf den Feldern und Gütern der Grundherrschaft), sowie die Aufgabe der „Todfallabgabe“ (Abgabe des besten Stücks Vieh im Falle des Todes des Familienoberhauptes) verlangten. Letzteres wird der Reichstag von Speyer 1525 zugestehen.¹⁰⁵ Der Memminger Laienprediger Sebastian Lotzer führte die Feder; lange war man der Auffassung, auch Hubmaier habe am Text mitgearbeitet.¹⁰⁶ Diese Artikel erschienen in zahlreichen Städten des Reichsgebietes bis nach Breslau; in Zürich druckt sie Simprecht Sorg, gen. Froschauer. Er wird 1526 zusammen mit Hubmaier nach Nikolsburg gehen.¹⁰⁷ In Regensburg druckt sie der hier ansässige Buchdrucker Paul Kohl (Druckerzeugnisse

⁹⁸ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 248 und 304.

⁹⁹ Näher: STRÜBIND, Schweizer Täuferum (wie Anm. 74), S. 410.

¹⁰⁰ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 304.

¹⁰¹ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 250 f.

¹⁰² BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 247.

¹⁰³ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 246 und 303 – zur Bedeutung des Burgrechts aktuell: Christoph Strohm im Rahmen seines Vortrags: „Ausstrahlungen der Zürcher Reformation auf den Südwesten des Reichs“ im Rahmen der Internationalen Tagung am Institut für Schweizerische Reformationgeschichte „Die Zürcher Reformation und ihre Rolle in den europäischen Reformationsbewegungen“ 6 bis 8. Febr. 2019 in Zürich.

¹⁰⁴ STRÜBIND, Schweizer Täuferum (wie Anm. 74), S. 415.

¹⁰⁵ Zu den Forderungen: Peter BLICKLE, Die Revolution von 1525, München (4. Aufl.) 2004, S. 249–251, hier S. 250.

¹⁰⁶ Älter: Ernst TROELTSCH, Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen, Tübingen 1912, S. 813, Anm. 448; hingegen: SACHSSE, Theologie (wie Anm. 8), S. 106f. – Tatsächlich floh Lotzer im April des Jahres 1525 in die Schweiz. BLICKLE, Revolution (Anm. 105), S. 168.

¹⁰⁷ WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 37 – Urs B. LEU, Die Zürcher Buch- und Lesekultur 1520 bis 1575, in: Emidio CAMPI (Hg.), Heinrich Bullinger und seine Zeit. Eine Vorlesungsreihe, Zürich 2004 (= Zwingliana XXXI), S. 61–90, hier S. 61.

bis 1530 nachweisbar), mit Angabe seines Namens, in zwei Auflagen¹⁰⁸, und sofort im Anschluss die böse Antwort Luthers *Wider die mordischen vnd reubischen Rotten der Pawren*.¹⁰⁹ Ob der Druck der Bauernartikel in Regensburg von Balthasar Hubmaier lanciert wurde, wird sich wohl nicht mehr feststellen lassen.¹¹⁰

Bemerkenswert ist allerdings, daß sich Hubmaier in demselben Jahr noch einmal ganz ausdrücklich mit einem Sendschreiben über die Kindertaufe und das Abendmahl an die Kirche von Regensburg, und zugleich an die von Ingolstadt und Friedberg, und damit an die Kirchen seiner früheren Wirkungsstätten, sowie seiner Geburtsstadt wendet.¹¹¹ Diese *Summ ains gantzen Christlichen lebens. Durch Baldasaren Frydberger, Predicant yetz zù Waldßhütt* gilt als erste täuferische Druckschrift Hubmaiers.¹¹² Er bekennt darin *offenlich*, seinen Schäflein *ausserhalb deß wort gotes ... vil vnnützen tanndt von dem kinder tauff, Vygilien, Jartägen, Fegfeüer, Messen ... von opffern, syngen vnd brumlen* (halblautes Rezitieren von Gebeten) *gesagt zu hab(en)*. In Regensburg hatte man sich offenbar an den Augustinereremiten Teschler, der zusammen mit Kallmünzer schon früh als reformatorisch Gesinnter im Augustinerkloster predigte, gewandt, „das Volk (stünde) in der unweisenden Taufe (und habe) derselben Inhalt nicht erlernt“¹¹³. Hubmaier plädiert darin für die Taufe *nach* Reue und Rückkehr zu Jesus als dem Beschützer, dem guten Hirten: *vnd müß man züuor den rauhen rock Joannis anlegen, ee vnd man das waich, lind vnd senfftütig lemblin Christum Jesum möge vberkommen*.¹¹⁴ Hier sehen wir Hubmaier erneut in seinem ausgesprochenen Sendungsbewusstsein als denjenigen, der sich immer für einen ‚guten Hirten‘ seiner Gemeinde gehalten hat. Hier sehen wir Hubmaier aber auch als denjenigen, der sich zwar „Zeit seines Lebens wiederholt anklagt wegen der „gottlosen Lehren“ und des „unnützen Tandes“, den er gepredigt habe, (...) aber nie mit einem einzigen Wort sein gehässiges Treiben gegen die Juden bedauert.“¹¹⁵

In Summa (in Zusammenfassung) ruft Hubmaier zu Änderung und Besserung des Lebenswandels und zum Glauben an das Evangelium auf. *Nach dem (...) sich der mensch inwendig vnd im glauben in ain new leben ergeben hat, bezeügt er auch das (...) offenlich vor der Christlichen kirchen, in dero gmainschafft er sich lasset verzeychnen vnnnd einschreyben (...) vnd streyten biß in den tod, vnd lasset sich tauffen mit dem außwendigen (äußerlichen) wasser*¹¹⁶. Weiter betont Hubmaier den Charakter des Abendmahls als Erinnerung und Verkündigung nach dem ersten Brief des Paulus an die Korinther: *Biß er kombt*.¹¹⁷

Über das Abendmahl in Erinnerung an das biblische letzte Abendmahl im Gegen-

¹⁰⁸ Karl SCHOTTENLOHER, *Das Regensburger Buchgewerbe im 15. und 16. Jahrhundert mit Akten und Druckverzeichnis* (mit 15 Tafeln), Mainz 1920, S. 15 – VD 16 G 3552 und G 3553.

¹⁰⁹ SCHOTTENLOHER, *Buchgewerbe* (wie Anm. 108), S. 185, Nr. 30 – VD 16 L 7495.

¹¹⁰ „Den Nachweis gibt es nicht“, wie mir nach eingehender eigener Recherche Frau Prof. Andrea Strübind am Rande der Reformationstagung 6. – 8. Febr. 2019 am 7. Februar 2019 in Zürich sagte.

¹¹¹ Ed.: WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S.108–115.

¹¹² WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), fertiggestellt am 1. Juli 1525.

¹¹³ Zit. nach: WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 109.

¹¹⁴ WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 111.

¹¹⁵ SACHSSE, *Theologe* (wie Anm. 8), S. 127.

¹¹⁶ Zit. nach: SACHSSE, *Theologe* (wie Anm. 8), S. 111.

¹¹⁷ SACHSSE, *Theologe* (wie Anm. 8), S. 114.

satz zum altkirchlichen Opfergedanken¹¹⁸ hatte Hubmaier an der zweiten Zürcher Disputation einen längeren Vortrag getan.¹¹⁹ Der Zeichencharakter des Abendmahls entspricht Zwingli'scher Lehre.¹²⁰

Wenn auch Zwingli anfänglich wie Hubmaier die Taufe Neugeborener zurückhaltend beurteilte¹²¹, wird er sich bald strikt gegen die Erwachsenentaufe wenden, da in diesem Falle dem Menschen, auch dem lauen, die Aufnahme in die christliche Gemeinde verwehrt wäre. Und: der Einzelne nicht registriert wäre – und folglich auch keine Verpflichtungen gegenüber der Obrigkeit bestünden.¹²² Tatsächlich spricht man unter den Täufern Zürichs davon, man habe ‚den Tisch Gottes aufgerichtet‘.¹²³; tatsächlich haben sich Hubmaier und Zwingli seit dem ersten Viertel des Jahres 1525 vollends voneinander entfremdet.¹²⁴ Und: Bereits 1524 sahen Zeitgenossen Hubmaier als Drahtzieher der bäuerlichen Bewegung: „Ist derselbig Doctor Baltaser ain Anfenger und Ufweger gewest des ganzen beurischen Kriegs“¹²⁵ wie der Notar des benachbarten St. Blasien meinte.

Die weitere Entwicklung in Waldshut ist schnell skizziert: Im November 1525 werden die Bauern aus dem Klettgau und aus Waldshut von den Truppen der Landeshoheit, der Österreicher, besiegt; zwischen dem 5. und dem 27. Dezember wird Waldshut eingenommen, das noch zu Ende desselben Jahres, sofort, rekatholisiert wurde. Hubmaier floh am 5. Dezember nach Zürich.¹²⁶ Die Ereignisse überschlugen sich. Bei aller Entschiedenheit einer Rekatholisierung brach die Bewegung in Waldshut ohne ihren führenden Kopf und ohne Rückhalt bei der Obrigkeit offenbar sofort in sich zusammen. – Man hat das Jahr 1525 auch als das „Achseljahr“ der Reformation, weg von gleichsam ‚volksreformatorischen‘ Strömungen hin zu einer ‚Fürstenreformation‘ bzw. einer Reformation im Gleichklang mit der Obrigkeit gesehen, sollte sie Chancen zur dauerhaften Durchsetzung haben.¹²⁷

Flucht nach Nikolsburg

Hubmaier findet keine Freunde mehr in Zürich; er muß sich Verhören, im Guten und als peinliche Befragung, unterziehen und wird schließlich der Stadt verwiesen. Man lieferte ihn allerdings nicht an Habsburg aus, obgleich ein entsprechender Antrag vorlag.¹²⁸ Als großer Redner hatte er sich offenbar noch einmal versucht, als er, zunächst einem Widerruf zustimmend, im Fraumünster das Gegenteil von der Kanzel verkündete¹²⁹, damit zunächst auch Unruhe erzeugte, aber in Zürich nicht mehr durchdringen konnte. Man läßt ihn schließlich nach erneutem Widerruf Ende

¹¹⁸ Ulrich GÄBLER, Huldrych Zwingli. Eine Einführung in sein Leben und sein Werk, München 1985, S. 118.

¹¹⁹ SACHSSE, Theologe (wie Anm. 8), S. 204 – BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 114.

¹²⁰ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 114.

¹²¹ WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 16 f.

¹²² STRÜBIND, Schweizer Täuferium (wie Anm. 74), S. 445.

¹²³ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 255.

¹²⁴ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 261 f.

¹²⁵ Zit nach: BLICKLE, Revolution (wie Anm. 105), S. 2.

¹²⁶ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 383.

¹²⁷ Vgl.: BLICKLE, Revolution (wie Anm. 104), S. 276.

¹²⁸ BLICKLE, Revolution (wie Anm. 105), S. 390.

¹²⁹ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 389.

April 1526 gehen.¹⁵⁰ Er zieht über Konstanz, hier täuferischer Lehre wieder zusagend, und Augsburg, wo er sich etwa 2 Monate aufhält,¹⁵¹ weiter bis nach Mähren¹⁵², wo er mit Unterstützung eines kleinen adeligen Geschlechtes, der Herren von Liechtenstein, erneut sofort als religiöser Volksführer auftritt¹⁵³, eine Täufergemeinde aufbaut – und sie spaltet.¹⁵⁴

Er gehört der Seite der Schwertler an, die den Dienst am Gemeinwesen im ‚Hier und Jetzt‘ bejahen, und damit ein positives Verhältnis zur politischen Führung, einschließlich des Dienstes an der Waffe, pflegen, was im Gegensatz zu den Hauptströmungen der Täuferbewegung, den sogenannten Stäblern steht, die ein – modern ausgedrückt – streng pazifistisches Verständnis an den Tag legen. Glaubensgenossen, die Hubmaiers Vorstellungen nicht folgen, liefert er der Verfolgung anheim, wie insbesondere den im Frühjahr 1527 ebenfalls nach Mähren ausgewichenen Täuferführer Hans Hut aus Augsburg¹⁵⁵, den er möglicherweise zur Zeit seiner Durchreise im Mai 1526 kennengelernt hatte.¹⁵⁶ Dieser vertrat eine stark eschatologisch ausgerichtete Weltsicht, was angesichts der drohenden Türkengefahr auch politisch brisant zu werden drohte; seine Auffassung vom „Schwert“ sollte die allgemeintäuferische werden.¹⁵⁷ Die Hubmaier'sche Ausrichtung sollte keine Fortsetzung in der Nikolsburger Gemeinde finden.¹⁵⁸ Die Leiche von Hans Hut wurde, nachdem dieser bei einem Gefängnisbrand in Augsburg bereits ums Leben gekommen war, am 6. Dezember 1527 öffentlich „hingerichtet“.¹⁵⁹

Es liegt nahe, daß Hubmaier auf seinem Weg nach Mähren noch einmal in Regensburg durchkam, obgleich es keinen konkreten Hinweis gibt. Tatsächlich gibt es 1527 kurzzeitig eine Täufergemeinde in Regensburg die Verbindungen nach Nikolsburg hatte, was, wenn auch äußerst mittelbar, auf einen Kontakt Hubmaier – Täufer in Regensburg hindeutet.¹⁴⁰ Er kam jedoch noch einmal selbst ausdrücklich auf Regensburg zu sprechen am Ende seines ‚Gesprächs auf Zwinglis Taufbüchlein von der Kindertaufe‘, 1526 in Nikolsburg gedruckt, mit seinem Vorschlag an Zwingli: *Aber wo du mündtlich mit mir ein öffentlich Gespräch begeren wurdest, wille ich dir hiemit (doch mit bewilligung der Obrigkeit) die allten vnnnd Kaiserlichen Statt Regenspurg jm Bayerland zu gleichem weg, platz vnnnd glayt fürs schlagen haben.* Auch wenn er auf einen vergleichbar weiten Reiseweg der beiden Kontrahenten hinweist, ist ein solcher Vorschlag kaum anders zu denken, als daß er in Regensburg immer noch glaubte, Befürworter zu haben. Zwingli griff diese Aufforderung aber nicht auf.¹⁴¹

¹⁵⁰ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 392 f.

¹⁵¹ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 395.

¹⁵² BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 397.

¹⁵³ WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 36 f.

¹⁵⁴ WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 41.

¹⁵⁵ Er wurde wohl mit Hubmaiers Billigung verhaftet. BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 47.

¹⁵⁶ WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 39.

¹⁵⁷ WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 40.

¹⁵⁸ WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 41.

¹⁵⁹ WOLF, Ritter – Bauern – Lutheraner (wie Anm. 50), S. 282.

¹⁴⁰ Hermann NESTLER, Die Wiedertäuferbewegung in Regensburg. Ein Ausschnitt aus der Regensburger Reformationsgeschichte, Regensburg 1926, S. 13, 32.

¹⁴¹ Urs B. LEU, Huldrych Zwingli und die Täufer, in: Urs B. LEU, Christian SCHEIDEGGER (Hg.), Die Zürcher Täufer 1525 – 1700, Zürich 2007, S. 15–66, hier S. 47 – Q: WESTIN, BERGSTEN, Hubmaier – Schriften (wie Anm. 45), S. 214.

In Nikolsburg wurde die politische Situation mit dem Antritt Ferdinands als König von Böhmen 1527 sehr bald gefährlich: Die Habsburger haben Hubmaier seit der Vertreibung der Juden aus Regensburg, was auch als aufständisches Tun gegenüber dem Haus Habsburg begriffen worden war, immer als Auführer gesehen.¹⁴² Regensburg konnte sich mit einem Freundschaftsvertrag mit dem Kaiserhaus von diesem Verdacht befreien.¹⁴³ Die kleine habsburgische Stadt Waldshut hätte Hubmaier zunächst lieber im Bunde mit Zürich als Teil der Eidgenossenschaft gesehen; in seiner Zeit als Täufer im Bunde mit den aufständischen Bauern, in jedem Falle aber nicht im Einvernehmen mit dem habsburgischen Landesherren.¹⁴⁴ Man verhaftet ihn daher im Juni 1527 unter dem Vorwurf des Aufruhrs, wird aber in der Haft sehr schnell auch den der Ketzerei erheben.¹⁴⁵ Und offenbar fürchtete man seine Begabung, Menschenmassen zu faszinieren und zu mobilisieren.

Hubmaier wird am 10. März 1528 in Wien als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt; seine Ehefrau aus Waldshuter Tagen drei Tage später in der Donau ertränkt.

Die hölzerne Wallfahrtskapelle in Regensburg wurde, nunmehr neben dem begonnenen Kirchenneubau auf dem Platz, der noch bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts fallweise als Judenplatz bezeichnet wurde, erst 1540 abgebrochen.

Der Theologe Hubmaier wurde als „der Kleinste unter den großen der Reformation“ gewürdigt.¹⁴⁶ Der tridentinische Index ordnet ihn in seiner ersten Ausgabe 1564 gleich nach Luther, Zwingli und Calvin an vierter Stelle ein.¹⁴⁷ Sachsse, der sich 1914 mit der Theologie Hubmaiers und den Entwicklungen in seiner Lehre eingehend befasst hat, spricht klar vom „Umschlagen Hubmaiers von dem einen Extrem in das andere“.¹⁴⁸ Er war „ein querer Theologe unter den Reformatoren“, wie in der heutigen wissenschaftlichen Literatur zu lesen steht¹⁴⁹, und er hat, um das Diktum Bullingers aufzunehmen, in derselben unsinnigen, wütenden Fahrt wie gegen die Juden, und an der Schönen Maria, auch als Redner der Täufer gewirkt.

¹⁴² BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 85.

¹⁴³ Wolfgang R. HAHN, Eine Stadt und fünf Reichsstände. Beispiele Regensburger Politik hauptsächlich im 17. Jahrhundert. Bd. 1, in: Peter SCHMID (Hg.), Geschichte der Stadt Regensburg (2. Bde.), Regensburg 2000, S. 213–234, hier S. 214.

¹⁴⁴ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 252 f.

¹⁴⁵ BERGSTEN, Hubmaier (wie Anm. 1), S. 477.

¹⁴⁶ SACHSSE, Theologe (wie Anm. 8), S. 1.

¹⁴⁷ Ulrich J. GERBER, Hubmaier, Balthasar in: Historisches Lexikon der Schweiz (13 Bde.) Basel 2002–2014 (HLS) Bd. 6 (2007), S. 513 f., hier: S. 514 – online: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10682.php>.

¹⁴⁸ SACHSSE, Theologe (wie Anm. 8), S. 3.

¹⁴⁹ BLICKLE, Revolution (wie Anm. 105), S. 2.